

+Predigt

31. Sonntag im Jahreskreis

3. November 2024



Pfarre Maria Mank
am grünen Anger

Lesung: Deuteronomium 6,2-6, Evangelium: Markus 12,28b-34

Liebe Gläubige, Schwestern und Brüder!

„Höre, Israel, Jahwe, unser Gott, der Herr ist einzig. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. Diese Worte, auf die ich dich heute verpflichte, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen“, haben wir in der Lesung gehört. Und im Buch Deuteronomium lesen wir weiter: „Diese Worte sollst du deinen Söhnen wiederholen. Du sollst von ihnen reden, wenn du zu Hause sitzt, wenn du auf der Straße gehst, wenn du dich schlafen legst und wenn du aufstehst. Du sollst sie als Zeichen um das Handgelenk binden. Sie sollen zum Schmuck auf deiner Stirn werden. Du sollst sie auf die Türpfosten deines Hauses und in deine Stadttore schreiben.“

Bis heute sind diese wenigen Verse **das** Glaubensbekenntnis des Volkes Israel, der Juden schlechthin. Bis heute werden diese Verse mehrmals täglich aufgesagt; und heute noch montiert man kleine Schriftrollen mit diesen Versen auf den Türstößen der frommen Juden; und auch auf den Stadttoren der Altstadt Jerusalems sieht man sie.

So ist es nicht verwunderlich, dass Jesus auf die Frage

nach dem ersten und obersten Gebot mit diesem Gebot antwortet. Er war ja Jude durch und durch. Er fügt aber gleich dazu: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden.“ Diese Gebote sind gleichsam die Zusammenfassung aller anderen Gebote, Vorschriften und Gesetze. Oder: Alle anderen Gebote und Gesetze sind eigentlich nur eine Auslegung, eine Erklärung dieser beiden Grundgebote, wie mir scheint. Werden diese beiden Gebote nicht beachtet, sind alle anderen auch nicht in der rechten Weise erfüllt, und wenn man sich noch so sehr an den Buchstaben des Gesetzes hält.

Das gilt übrigens auch für alle alltäglichen Vorschriften und alle staatlichen Gesetze. Die besten Gesetze können ihre Absicht nicht erreichen, wenn sie nicht vom Geist der Liebe durchdrungen sind.

Was nützte es, wenn heute jedem die beste medizinische Versorgung garantiert wird, wenn aber Ärzte und Pfleger keine Geduld, kein Verständnis für die Kranken hätten?

Was nützte uns das beste Pensionsgesetz, wenn die alten Menschen allein und ein-

sam in ihren Wohnungen sitzen, ohne dass sich jemand um sie kümmert? Was nützte das beste Gesetz für die Kinder und Schüler, wenn in der Schule nicht mehr geschlagen werden darf, wenn die Erziehungsberechtigten und Lehrer sich nicht auch bemühen, die Kinder zu verstehen, Zeit für sie zu haben, mit ihnen zu reden, auf ihre Bedürfnisse einzugehen?

Was nützt es, wenn es heißt, du sollst nicht stehlen, wenn wir nicht bereit sind, mit den Ärmsten der Armen zu teilen, was wir besitzen? Was nützt es, wenn wir nicht ehebrechen, aber nicht mehr offen und ehrlich miteinander reden? Was nützt es, wenn wir nicht töten, aber unsere Gesundheit gefährden durch Stress, Umweltverschmutzung, ungesunde Ernährung? Was hilft es uns auch, wenn wir täglich beten, diese Gebete aber gedankenlos sprechen, um nur das Gesetz zu erfüllen? Was nützt es mir, wenn ich Sonntag für Sonntag zur Kirche gehe, aber den Glauben nicht lebe? Was hilft es endlich auch, zur Beichte zu gehen, wenn mir die nötige Reue fehlt und der ehrliche Vorsatz, mich wirklich zu ändern, so gut ich es eben vermag?

Alle Gesetze und Gebote im religiösen und auch im staatlichen Leben, werden nicht erfüllt, erreichen nicht ihr Ziel, wenn sie nicht von der Liebe durchdrungen sind. Die Gesetze und Gebote stecken gleichsam einen äußeren Rahmen für das menschliche Zusammenleben ab, den wir nicht überschreiten dürfen. Sie sind wie ein eingegrenztes Feld, das bebaut werden muss, das vom Geist der Liebe erfüllt werden muss, von dem Geist, der bereit ist, sich selbst einzusetzen, sich selbst hinzugeben, vom Geist, der bereit ist, ganz für den Anderen da zu sein, so wie uns das der Jude Jesus auch selbst vorgelebt hat. Er ist sogar so weit gegangen, die Gesetze im Geist der Liebe zu relativieren: Wie er zum Beispiel am Sabbat Kranke heilte. Am Sabbat war es ja verboten, irgendeine Arbeit zu tun. Wie Jesus einen Gelähmten sieht, heilt er ihn dennoch, und muss sich dann heftige Vorwürfe gefallen lassen. Er sagt: „Was ist am Sabbat erlaubt: Gutes zu tun oder Böses, ein Leben zu retten oder es zugrunde gehen zu lassen?“ Die Liebe kann das oft harte und tote Gesetz bisweilen relativieren. Das hat uns

Jesus gezeigt. Und er hat uns gezeigt, wozu wahre Liebe bereit ist. Seine Liebe ist so weit gegangen, dass er sein Leben für uns hingegeben hat, dass er für uns gestorben ist.

Er zeigt uns, was Liebe wirklich bedeutet: Nicht empfangen, nicht genießen, sondern sich selbst hingeben, auch wenn es weh tut. Das ist es auch, was wir Sonntag für Sonntag feiern: Die Hingabe des Herrn: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir.“

Liebe heißt im Sinne Jesu letztlich nichts anderes als Hingabe seiner selbst. Das gilt im Bezug zu Gott und im Bezug zu meinem Mitmenschen. Alibihandlungen, die Erfüllung des toten Buchstabs des Gesetzes, die Beruhigung des Gewissens durch irgendwelche kleinen Opfer, die mir weiters nicht weh tun, dürften zu wenig sein. „Gott mit ganzem Herzen, mit ganzem Verstand und ganzer Kraft zu lieben und seinen Nächsten wie sich selbst, sich selbst ganz hinzugeben an Gott und den Mitmenschen, das ist mehr als alle Brandopfer und anderen Opfer“, antwortet der jüdische Schriftgelehrte. Die Liebe ist das Entscheidende, nicht die Erfüllung

des Gesetzes. Das ist das Wagnis unseres Glaubens und jedes menschlichen Lebens, das Risiko und auch das Grenzenlose: Gesetze kann ich bald erfüllen. Wer aber kann von sich sagen, er habe so viel Liebe, dass er dadurch gerecht würde, dass er vor Gott als der Gerechte erscheint?

Unser Leben als Christen wird von dieser Anstrengung geprägt sein müssen: Nach immer mehr Vollkommenheit in der Liebe, im Hingeben seiner selbst an Gott und an den Mitmenschen zu ringen, sich darum zu bemühen in der Hoffnung, dass der Herr in seiner Liebe dieses Ringen vollende und mit seiner Gnade erfülle.

Sollten wir nicht wie die frommen Juden Tag und Nacht an dieses Gebot denken? Nicht zuletzt zu unserem eigenen Vorteil: „Wenn du dieses Gebot hältst, wirst du lange leben, es wird dir gut gehen, ihr werdet zahlreich werden wie Gott euch zugesagt hat in dem Land, wo Milch und Honig fließen.“ Wenn du Gott und deinen Mitmenschen liebst, wirst du Segen erlangen in Fülle, dann wird dein Leben glücklich sein.

Dechant

KR Mag. Wolfgang Reisenhofer

Pfarrer in Mank

Gebet der Woche

Ich denke an Dich,
ich erzähle von Dir,
ich spüre, Du bist bei mir!

